Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 19. Dezember 1885. Nr. 592.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Die Deutschfreisinnigen und das Zentrum scheinen mit Sicherheit auf die Auflösung des Reichstages zu rechnen, ja, dieselbe zu wünschen. Nur unter dieser Annahme ist ihre Haltung während der letzten Tage zu verstehen. Auf der einen Seite der Antrag gegen das Branntweinmonopol, welcher lediglich diesen Gegenstand schon jetzt in die Wählermassen hineinwerfen soll und den Reichstag veranlassen will, einen volkswirthschaftlichen Lehrsatz nach Art volkswirthschaftlicher Kongresse zu erörtern ohne irgend welche thatsächliche Unterlage, — auf der andern Seite die gänzliche Unterlassung stärkerer Angriffe gegen die Heeresverwaltung, um die Vorwürfe zu vermeiden, als suchten sie unsere nationale Wehrkraft zu schwächen; diese beiden Thatsachen reimen sich nur so zusammen. Die Berathung des Militäretats ging in Folge dessen mit der außerordentlichsten Schnelligkeit vor sich, so daß man vorgestern bereits, also in zwei Tagen, die Berathung des Ordinariums und Extraordinariums erledigte. Dazu wirkte übrigens auch die Thatsache mit, daß auf konsativer Seite eine anscheinend üble Stimmung gegen den Kriegsminister herrschte, so daß keine Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage eingebracht wurden. So wurde nicht einmal der Versuch gemacht, die Unteroffizierschule von Neubreisach zu retten; der Exerzirplatz in Lichterfelde wegen der übermäßigen Preise ohne Berathung abgelehnt und nur ein Gebäude für das Artilleriedepot in Thorn wurde abweichend von den Beschlüssen der Budget-Kommission bewilligt, da die Freisinnigen im Plenum dafür eintraten. Was nun die deutschfreisinnige und klerikale Rechnung auf eine Auflösung des Branntweinmonopols und der Polenausweisungen betrifft, so dürfte dieselbe doch ohne den Reichswirth gemacht sein, der auch ein wenig rechnen und berechnen gelernt hat. Es giebt Fragen von sehr viel größerer nationaler Zugkraft als die Erhöhung der Branntweinsteuer; beispielsweise die Frage der Armeestärke und der Bewilligungsdauer der Heeresziffer. Wie, wenn der Reichskanzler auf Grund der jetzt im Ganzen abgeschlossenen letzten Volkszählung die Herren Abgeordneten, die hinter Herrn Eugen Richter und Exzellenz Windthorst hergehen, alsbald nach den Ferien vor dieses Rhodos stellte! Da könnten wir sie möglicherweise sehr wunderliche Sprünge machen sehen. Denn diese Frage wird sowohl von den verbündeten Regierungen wie von den Reichstags-Fraktionen, die sich nach Auflösung zu sehnen den Anschein geben, und wohl endlich auch vom deutschen Volk als wichtig genug angesehen, um gegebenenfalls zu einer Neuwahl zu führen. Wenn die Herren Eugen Richter und Windthorst sich in Wirklichkeit nach einer Auflösung sehnen, so brauchen sie nur in der Frage des Militär-Septennats fest zu bleiben und an den wiederholten Aeußerungen ihrer Hauptfraktionsmitglieder und Parteiprogramme zu halten; — aber einmüthig.

— Nachstehenden, in die Heimath zurückgekehrten Schiffsbesatzungen beziehungsweise Besatzungstheilen wird nach dem Gesetze die Dienstzeit doppelt angerechnet: „Nymphe", „Nautilus" (Besatzungstheil), „Iltis" (desgl.), „Möve" (desgl.), „Loreley" (desgl.). Laut des von der Admiralität über die Schiffsbewegungen erstatteten neuesten Halbmonatsberichts war der Kreuzer „Albatros" am 3. Dezember von Brisbane abgegangen (Poststation: Sidney), das Schiff „Baiern" seit dem 24. Oktober in Kiel, das Schiff „Blücher" seit dem 6. September ebendaselbst, das Kanonenboot „Cyklop" am 26. Oktober von Quitta nach Bagida gekommen (Poststation: Kamerun), das Schiff „Elisabeth" am 8. Dezember von Kapstadt abgegangen (Poststation: St. Vincent, Kap Verdes), das Schiff „Friedrich Karl" seit dem 28. September in Wilhelmshafen, vom Kreuzer „Habicht" die letzte Nachricht aus Kamerun vom 8. Oktober (Poststation: ebenda), das Schiff „Hansa" am 3. Dezember in Kiel (Poststation: ebenda), das Kanonenboot „Iltis" seit dem 7. Oktober in Hongkong (Poststation: ebenda), vom Aviso „Loreley" die letzte Nachricht aus Konstantinopel vom 5. Dezember (Poststation: daselbst), das Schiff „Luise" am 7. Dezember in Barbados, von wo es am 28. Dezember abgehen soll (Poststation: bis 19. d. St. Thomas, Westindien, vom 20. bis 23. d. La Guayra, Venezuela, vom 24. d. ab Hayti, Insel San Domingo, das Schiff „Marie" am 12. Dezember in Aden, von wo es am 16. Dezember abgehen sollte (Poststation: Plymouth), die Brigg „Musquito" am 6. Dezember in Barbados, wo sie bis zum 2. k. M. bleiben soll (Poststation: St. Thomas, Westindien), das Panzerfahrzeug „Mücke" seit 15. Juni in Wilhelmshafen, der Kreuzer „Nautilus" am 12. Dezember von Yokohama abgegangen (Poststation: Hongkong), das Schiff „Olga" seit dem 6. Dezember in Aden (Poststation: Zanzibar), der Tender „Ulan" seit dem 25. September in Kiel, das Schulgeschwader (Schiffe „Stein", „Moltke", „Sophie", „Ariadne") am 30. November von St. Vincent, Kap Verdes, abgegangen (Poststation: vom 17. Dezember bis 29. Dezember St. Vincent, Antillen, vom 30. Dezember ab La Guayra, Venezuela), vom ostafrikanischen Geschwader (Schiffe „Bismarck", „Gneisenau", Kreuzer „Möve", Kanonenboot „Hyäne") war die letzte Nachricht aus Zanzibar vom 29. November (Poststation: Aden), das Kreuzergeschwader (Schiffe „Stosch" und „Prinz Adalbert") war am 28. November in St. Vincent, Kap Verdes, von wo es am 1. Dezember absegeln sollte (Poststation: Plymouth).

— In der französischen Deputirtenkammer hat gestern eine bedeutsame Abstimmung stattgefunden. Wie schon in diesem Blatte mitgetheilt, ward auf Antrag Pelletans mit 253 gegen 244 Stimmen beschlossen, daß auch die Ansicht der Minorität der Tonkin-Kommission in einer Note zur Verlesung gebracht werden solle. Da, wie der „Nat.-Ztg." telegraphirt wird, die Regierung sich gestern noch der Abstimmung enthielt, kann dieselbe für die unverkürzte Annahme der 75 Millionen Tonkin-Kredite auf eine feste Majorität von 20 Stimmen rechnen. Brissons feste Haltung dürfte das Land vor dem von den Monarchisten ebenso wie von den Republikanern lebhaft gewünschten Ministerium Clemenceau retten.

— König Leopold von Belgien hat, wie dem „B. T." aus Brüssel telegraphirt wird, in einem neuerlichen eigenhändigen Schreiben dem Fürsten Bismarck seinen Dank dafür ausgesprochen, daß Antwerpen zum Anlegehafen für die subventionirten deutschen Dampfer bestimmt worden.

— Der Vater des regierenden Königs von Portugal, Ferdinand August Franz Anton von Portugal, Herzog zu Sachsen, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, im Alter von 69 Jahren gestorben. Am 9. April 1836 mit Maria II., Königin von Portugal, vermählt, erhielt derselbe am 16. September 1837 den Titel „König" und fungirte während der Minderjährigkeit seines Sohnes, des inzwischen bereits verstorbenen Königs Pedro V., als Regent, nachdem seine Gemahlin am 15. November 1853 gestorben war. Diese Regentschaft währte bis zum 16. September 1855. Am 10. Juni 1869 vermählte sich König Ferdinand von Neuem, und zwar mit der deutschen Künstlerin Elise Hensler. Mit voller Anerkennung darf hervorgehoben werden, daß König Ferdinand, der älteste Sohn des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha-Kohary, bis zum Tode seine deutsche Abstammung niemals vergaß, insbesondere auch stets ein warmes Interesse für Kunst und Wissenschaft an den Tag legte. Im Jahre 1869 lehnte König Ferdinand die ihm angebotene spanische Krone ab. Dem gegenwärtig regierenden König von Portugal, Ludwig, sind aus seiner Ehe mit der Tochter des Königs Viktor Emanuel, Pia, zwei Söhne, Karl und Alphons, entsprossen.

— Ueber Flaggen-Hissungen auf den Karolinen, die aber durch das inzwischen erfolgte Abkommen mit Spanien bedeutungslos geworden, schreibt der „Hamb. Korresp.":

Eine soeben eingetroffene briefliche Nachricht unseres Sydney-Korrespondenten giebt näheren Aufschluß über die letzten Bewegungen S. M. S. „Albatroß", Korvetten-Kapitän Plüddemann. Letzteres war, wie bereits früher gemeldet, von Yap, wo es leider auf Grund gestoßen hatte, wieder in See gegangen — wie man dort muthmaßte, um auf einem weiteren Theile der Karolinen-Gruppe die deutsche Flagge zu hissen. Wie uns jetzt aus Sydney berichtet wird, hat in der That der „Albatroß" auf allen wichtigeren Inseln der östlichen Karolinen die deutsche Flagge aufgezogen und sodann auf seiner Rückreise nach Australien, wo der bei Yap erlittene Schaden ausgebessert werden sollte, Matupi auf Neu-Britannien angelaufen, um dort Kohlen einzunehmen. Am 4. November hat dann der „Albatroß" Cooktown erreicht. Es sind somit in circa einer Woche die ausführlichen Berichte über die weiteren Vorkommnisse auf den Karolinen und dem Bismarck-Archipel, wo bekanntlich seit ca. einem Jahre die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes dringend gewünscht worden war, hier per Post zu erwarten.

— Mit dem in Aussicht genommenen Bau des Nordostseekanals stehen noch weitere Veränderungen auf dem Gebiete unsere Küstenvertheidigung in engstem Zusammenhange und es ist nicht ausgeschlossen, daß die bezüglichen Vorlagen vielleicht noch in der laufenden Session dem Reichstage zugehen werden. Namentlich ist die Frage der Landbefestigung von Kiel durch jenes Kanalbau-Unternehmen von Neuem wieder in Fluß gebracht. Seit Jahren hat diese Angelegenheit geruht, weil man naturgemäß bei der Festungs-Anlage auf die Kanalmündung Rücksicht nehmen mußte. Sobald also die betreffenden Lokal-Ver-

---

Feuilleton.

Ueber körperliche Arbeit als Heilmittel.

Ein altes Sprüchwort sagt: „Arbeit macht das Leben süß!" Bei nur einigermaßen genauer Betrachtung findet man leicht, daß viel Wahres in diesem Sprüchwort liegt. Allerdings findet Derjenige, welcher, durch die Verhältnisse gezwungen, Jahr aus und Jahr ein durch harte, anstrengende körperliche Thätigkeit seine Existenz fristen muß, die Arbeit an und für sich nicht süß; eher ist er geneigt, sich in Klagen zu ergehen über das Bittere seines Geschickes, das ihm die strenge Arbeit zur Nothwendigkeit macht. So sehr nun viele solcher Klagen über strenge Arbeit begründet sind, so behält das alte Sprüchwort dennoch Recht, denn wenn z. B. ein Arbeiter aufs Krankenlager kommt für Wochen oder gar Monate, wie gerne würde er diesen Zustand und seine gezwungene Arbeitseinstellung mit einer regen, anhaltenden Thätigkeit vertauschen und so in der Arbeit etwas Süßes finden. Aber auch abgesehen von diesem Falle fühlt sich Derjenige, der zu arbeiten nicht genöthigt ist und wirklich der Ruhe pflegt, gegenüber dem Arbeiter durchaus nicht glücklicher; er ist mit sich selbst oft unzufrieden, ohne zu wissen, warum; denn das befriedigende Gefühl, welches der ehrlichen Arbeit folgt, ist ihm fremd, er hat es noch nie erfahren, daß treue Arbeit dem Leben Werth und Gehalt giebt, daß die Arbeit das Leben süß macht.

In der That spricht schon der Bau des menschlichen Organismus und die Anordnung der Glieder dafür, daß der Mensch nicht zur Ruhe und zum Müßiggang, sondern zur Arbeit und Thätigkeit geboren ist, und so sehen wir schon beim kleinen Kinde, wie es sich auf alle mögliche Weise emsig zu schaffen macht, ein Beweis, daß der Mensch auch durch den Naturtrieb zur Arbeit aufgefordert wird.

Arbeit, in Verbindung mit genügender Ernährung und abwechselnd mit gehöriger Ruhe, ist ein wesentlicher Faktor, Körper und Geist gesund zu erhalten, denn dadurch findet ein regelmäßiger Verbrauch und Wiederersatz statt, und der ganze Organismus arbeitet in gleichmäßigem Tempo. Die Unthätigkeit bringt zwar an und für sich nicht sofort die Gefahr des Krankwerdens, in der Folge aber mit der Zeit erwächst doch wirklich eine solche Gefahr, und besonders da, wo ein anderes altes Sprüchwort sein Recht behält: „Müßigkeit ist aller Laster Anfang!" sehen wir aus der Unthätigkeit eine ganze Menge kleiner und großer Uebel entstehen, körperlicher, geistiger, familiärer und ökonomischer Natur.

Die Arbeit ist aber nicht blos ein Schutzmittel gegen mancherlei Krankheiten und Leiden, sondern unter Umständen auch ein Heilmittel zur Wiedererlangung der verlorenen Gesundheit. Bekanntlich ist aber der leidende und kranke Mensch nicht zur Arbeit geneigt, vielmehr geht bei ihm die Lust und Freudigkeit und oft auch die Fähigkeit dazu verloren, und er sehnt sich nach Ruhe.

Es wäre natürlich eine Thorheit, in der großen Mehrzahl der akuten Erkrankungen die Arbeit als Heilmittel hinstellen zu wollen: das Gleiche gilt auch für eine Anzahl chronischer Krankheiten, die durch Anstrengung direkt hervorgerufen und verschlimmert werden. Da sind es z. B. mittlere und höhere Grade von Herz-, Lungen- und Nierenerkrankungen, welche jedem Alter eine Schonung in Bezug auf körperliche Arbeit auferlegen. Ferner auch alle anderen Erkrankungen, welche mit wirklicher Kräfteabnahme und Abmagerung einhergehen; selbstverständlich sind dabei auch gewisse Krankheiten im höheren Alter verstanden. Alle diese müssen das Heil an anderen Orten suchen, wenn es noch ein solches für sie giebt; an vielfachen Mitteln fehlt es ja nicht.

Diejenigen Krankheitszustände, deren Heilung durch körperliche Arbeit, und zwar namentlich durch Arbeit im Freien, wesentlich gefördert oder allein bewerkstelligt wird, sind solche, welche Personen betreffen, die entweder sich vorwiegend geistig anstrengen oder eine einseitige Arbeit haben, welche sitzend verrichtet werden muß, endlich auch solche, welche durch günstige äußere Verhältnisse zu keiner oder nur geringer Arbeit veranlaßt sind. Die Krankheiten, welche namentlich eine körperliche Thätigkeit zum Heilmittel empfehlen, sind besonders: gewisse Gehirn- und Nervenaffektionen (Nervositäten) und die damit verbundenen Gemüths- und Geistesanormalien, auch Melancholie und Hysterie, allgemeine Blutarmuth, leichtere und mittlere Grade von Bleichsuchtszuständen, ferner Voll- und Schwerblütigkeit mit Stockungen im Unterleibe (Hämorrhoiden, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden mit Hypochondrie und dergleichen).

Die körperliche Arbeit ist es, welche in den meisten dieser Fälle wesentlich nützen kann, indem das überreizte oder auch abgespannte Nervensystem durch natürliche Thätigkeit zweckmäßig ernährt und so gekräftigt und gestärkt wird, indem durch die Arbeit der Appetit angeregt und die Blutbereitung gefördert und durch den erhöhten Stoffverbrauch der Körper von zu schwerem Blute entlastet und durch die Muskelthätigkeit der ganze Verdauungs- und Vegetationsprozeß angeregt und belebt wird. Natürlich genügt nicht überall die Arbeit allein, aber fast immer wird sie wesentlich unterstützen; auch tritt der Erfolg dieser Kur nicht sofort ein, sondern es bedarf vielmehr einer Beharrlichkeit und Ausdauer, die sich unter Umständen auf viele Monate und noch weiter erstrecken muß. Nervöse und blutarme Patienten fühlen sich zwar durch die körperliche Arbeit angegriffen und leicht ermüdet und glauben daher, daß die Arbeit für sie nachtheilig sei, allein dieser Schluß kann auf durchaus falscher Basis beruhen, denn wenn nicht gleichzeitig die Kräfte auf anderer Weise entzogen werden und keine ernsten organischen und funktionellen Störungen vorliegen, hat es keine Gefahr. Das Ermüden soll zwar zur Ruhe veranlassen, aber nur, um sich nachher wieder aufzuraffen und die Arbeit beharrlich an die Hand zu nehmen.

So kommt es dann nicht selten vor, daß die Müdigkeit nach einiger Zeit nicht mehr so leicht auftritt und gleichzeitig eine Besserung des Leidens konstatirt werden kann, weil die Arbeit nach und nach in der gestörten organischen Thätigkeit das Gleichgewicht herzustellen vermag. Auch wird die Aufmerksamkeit mehr oder weniger vom Leiden ab und auf die Arbeit gerichtet und durch die beharrliche Ausdauer der Wille oder die Willenskraft über sich und seine Leiden gestärkt, zwei geheimnißvolle, aber ganz außerordentliche Faktoren, die oft das alleinige Hinderniß zur Heilung ihres Leidens bilden, wenn sie gerade da fehlen, wo sie am unentbehrlichsten sind.

So macht also die Arbeit nicht nur das Leben süß, sondern vermag mitunter auch den Körper von Leiden und Gebrechen zu befreien, wo alles Andere fruchtlos geblieben.

hältnisse endgültig festgestellt sind, wird auch diese Kieler Landbefestigung energisch angegriffen werden. Wahrscheinlich ist auch, daß alsdann Danzig in ein großartiges Marine-Etablissement umgewandelt wird. Auch auf Rügen soll eine Befestigung angelegt werden, welche das Endglied unserer Küstenvertheidigungs-Anlagen zu bilden bestimmt ist.

Hamburg, 15. Dezember. Die mit der letzten Post hier eingetroffenen australischen Blätter bringen merkwürdige Nachrichten über die politische Zukunft der Samoagruppe. Nach der in Neuseeland erscheinenden „Wellington Post" vom 30. Oktober soll nämlich das ganze Inselreich an die neuseeländische Regierung gebracht und Deutschland mit einer Summe von ohngefähr 250,000 Lstrl. entschädigt werden. Ganz unglaublich sind diese Nachrichten nicht, zumal wenn man sich erinnert, daß zur Zeit der ersten Postdampfer Berathung im deutschen Reichstage die Neuseeländer mit aller Gewalt die Samoa-Inseln an sich bringen wollten. Damals jedoch verhinderte England jeden voreiligen Schritt der neuseeländischen Kolonialregierung, indem man in London auf die vertragsmäßigen, zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten getroffenen Bestimmungen hinwies, nach welchen jeder der drei Staaten auf eine Besitzergreifung der unabhängigen Samoa-Inseln verzichtete. Nun soll also Deutschland mit Geld abgelöst werden; wie man sich anderseits mit den Vereinigten Staaten abfinden will, ist leider nicht angegeben. Der „Sydney Morning Herald" steht diesen neuseeländischen Plänen deshalb ziemlich kühl gegenüber, „wie wünschenswerth auch die Besitzergreifung der Samoainseln von Seiten Großbritanniens sein möchte". Nach der eifrigen Besprechung zu urtheilen, welche der immerhin etwas windige Ablösungsplan in der australischen Presse findet, scheint der merkwürdigen Geschichte doch etwas Thatsächliches zu Grunde zu liegen, wenn man auch einer weitern Meldung der „Wellington Post", daß Deutschland sich zu einem solchen Handel andeutungsweise schon bereit erklärt habe, vorläufig noch keinen Glauben zu schenken braucht. Der Admiral Tryon, Kommandeur der englisch-australischen Station, soll nach demselben Blatte von London telegraphische Weisungen erhalten haben, nach welchen er eins der ihm zur Verfügung stehenden Schiffe unverzüglich nach der Samoagruppe entsenden soll. Es läßt sich jetzt noch nicht erkennen, was Wahrheit und was Sensation an diesen Mittheilungen ist, jedenfalls aber wird man nun von Berlin aus eine klärende Antwort auf die australische Projektmacherei erwarten dürfen.

Koburg, 16. Dezember. Gestern gegen Mittag fuhr der Herzog mittelst Extrazuges, nur von einem Diener begleitet, nach Hildburghausen und hielt daselbst in einem oberen Zimmer des Bahnhofsgebäudes eine längere Berathung mit mehreren Mitgliedern seines Ministeriums, die zu diesem Behufe mit dem Vormittagszuge von Gotha nach Hildburghausen gekommen waren. Die Berathung hatte bis Nachmittag gedauert, es folgte ein kleines Mahl, für das die herzogliche Hofküche in Koburg gesorgt hatte. Diese Begegnung des Herzogs mit seinem Ministerrath, deren Anlaß nicht bekannt ist, hat in Hildburghausen überrascht, weil bisher diese Konferenzen immer in Koburg gehalten wurden. Der Herzog und die Minister sind Nachmittags wieder nach Koburg und Gotha zurückgekehrt.

Ausland.

Bern, 17. Dezember. Der Ständerath hat gleich dem Nationalrath einen erstmaligen Kredit von 500,000 Frks. für die militärische Sicherung des Gotthard bewilligt.

London, 16. Dezember. Von den bisher gewählten 668 Mitgliedern des neuen Unterhauses (zwei Wahlen stehen noch aus) waren 313 Mitglieder des alten Parlaments, so daß 355 als neue Mitglieder eintreten. Großbritannien stellt 267 alte und 298 neue Abgeordnete, Irland 46 alte und 57 neue Mitglieder. Den Berufsstellungen nach sind unter den 668 Abgeordneten: Bankiers 25, Rechtsgelehrte 110, Brauer und Destillateure 24, Bauunternehmer und Architekten 6, Zivil- und Bergwerks-Ingenieure 6, Kohlengrubenbesitzer 16, Vertreter der schottischen Kleinbauern 5, Diplomaten und Regierungsbeamte 23, Güter- und Lebensversicherungs-Agenten 4, Pächter und Landwirthe 12, Landadlige und Landbesitzer 71, Arbeiter-Vertreter 12, Fabrikanten 69, Mitglieder des ärztlichen Berufs 16, Kaufleute 42, zurückgetretene Geistliche 2, Zeitungseigenthümer und Journalisten 34, Handwerker 9, Drucker und Buchhändler 6, Universitäts-Professoren und Nationalökonomen 9, Rechtsanwalte in und außer Praxis 23, Söhne und Brüder von Peers 46, Dampfschiffeigner und -erbauer 21, Makler 6, Handelsleute 17. Die Armee und Flotte stellt: Generale und Generalmajors 6, Obersten und Oberst-Lieutenants 20, Kapitäne und Lieutenants 14, Majors und Fähnriche 7, Flotten-Offiziere 7. Die Brauer und Destillateure haben als Vertreter in der Anzahl bedeutend zugenommen; viele von ihnen waren bei der Wahl zum vorigen Parlament unterlegen. Die Arbeitervertreter haben sich an Zahl vervierfacht. Bei den Repräsentanten der hauptstädtischen und Provinzial-Presse ist gleichfalls eine große Zunahme zu verzeichnen. Der ärztliche Stand ist um 8 Mitglieder vermehrt worden. Auch die Gutspächter haben ihre Vertretung verstärkt. Die Londoner Fondsbörse zählt 6 Vertreter. Sämmtliche Anhänger der „fair trade"-Partei im letzten Parlament sind bei den Wahlen durchgefallen, und das neue Parlament wird demnach keinen einzigen Vertreter der Schutzzoll-Partei haben. Endlich haben die Quäker fünf Mitglieder eingebüßt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Dezember. Stadtverordneten-Sitzung. (Schluß.) Vorweg ist zu bemerken, daß die Vorlage betreffend die Relikten-Versorgung und die Pensionirung der städtischen Beamten und Lehrer wegen nicht genügender Vorbereitung von der Tagesordnung abgesetzt und die Berathung über die Vorlage betreffend die Zustimmung zu dem Ankaufe des Grundstückes Unterwiek Nr. 7 für den Preis von 175,000 Mark und Genehmigung der Abänderung des Bebauungsplanes der Unterwiek in die nicht öffentliche Sitzung verlegt wurde. Einfach genehmigt wurden die Vorlagen betr. Bewilligung von 250 Mark zum Anschluß des Inspektorhauses auf dem Begräbnißplatze der Pommerensdorfer-Anlage an die Kanalisation, sowie von 30 Mark für Bekleidungsstücke der Straßenreinigungs-Aufseher, ferner von 1500 Mark für Aufstellung eines Pissoirs am grünen Graben und von 600 Mark an Wasserzins für dasselbe, sowie von 133 Mark 34 Pf. an Stellvertretungskosten für Lehrer. Ebenso wurde die Verpachtung eines Lagerplatzes an der Parnitz und dem Wege zum Breslauer Bahnhofe vom 1. Juli cr. bis 31. März 1892 für jährlich 500 Mark Pacht genehmigt. Gleichfalls Genehmigung, unter Einstellung des Betrags in den nächsten Etat, erfährt die Vorlage betr. Bewilligung von 109 Mark 44 Pf. an jährlichen Unterhaltungskosten für 4 Gaslalernen in der Derfflingerstraße. — Zum Mitglieder der 3. Armen-Kommission wird Herr Kaufmann Max Bannasch, Lindenstraße 8, gewählt.

Bei Berathung der Position, Genehmigung zu dem Ankauf des Grundstücks große Lastadie Nr. 74 und Bewilligung der Kaufsumme mit 50,000 Mark nebst Vertrags- und Auflassungskosten, beantragt der Referent der Finanz-Kommission, Herr Cohn, den Ankauf nur für 45,000 Mark zu vollziehen. Dagegen tritt auf

Herr Petermann. Wir Lastadienser (sic!) sind Ihnen stets für Verbesserung der Lastadie dankbar, aber merkwürdiger Weise wollen Sie immer da verbessern, wo es uns nicht angebracht erscheint und eine Verbesserung da nicht vornehmen, wo wir sie wünschen. Für die in Rede stehende „Hütte", ein Haus kann man den Haufen Mauersteine nicht nennen, sind 20,000 Mark schon genug; ich verstehe die Handwerker nicht, die diese Hütte taxirt haben. Ich habe schon früher, als Sie die Absicht verriethen, aus dem Zachariasgang eine Gasse zu machen, darauf hingewiesen, daß Sie dann wohl 20 Grundstücke kaufen müßten und Ihnen diese Gasse so einmal 450,000 Mark kosten würde. Wie unvorsichtig das Baubureau ist, — ich greife Sie an, Herr Baurath, als Chef — verstehe ich nicht. Wir Lastadienser sind entschieden gegen den Ankauf. Lehnen Sie den Antrag ab und nehmen Sie uns lieber die Kohlenhöfe fort.

Herr Hey befürwortet den Antrag des Herrn Petermann, indem er darauf hinweist, lieber die Kirchenstraße zu erweitern.

Herr Sieber erblickt ebenfalls keine Nothwendigkeit, durch den Zachariasgang eine Straße zu legen. Auch er unterstützt den Vorschlag Hey, die Kirchenstraße zu verbreitern.

Der Antrag der Finanz-Kommission (resp. verbesserter Magistrats-Antrag) wird abgelehnt.

Bei dem Zustimmungs-Antrag zu der Auswahl der im Etatsjahre 1886—87 zur Regulirung bestimmten Straßen- und Bürgersteigs-Strecken — es sind dazu Theile des Paradeplatzes, der Frauenstraße, der Mönchenstraße und des Roßmarktes, sowie die ganze Hünerbeinerstraße gewählt — fragt Herr Petermann an, ob für die Lastadie im nächsten Jahre denn gar nichts gethan werden solle? Er beantrage die Regulirung der Strecke große Lastadie Nr. 82 bis 103.

Herr Kuhr wünscht Regulirung des Klosterhofs Nr. 2, 3 und 4.

Herr Dr. Scharlau macht die Antragsteller darauf aufmerksam, daß ihre Wünsche nicht so leicht erfüllbar seien. Jede Sache müsse doch stets ihren bestimmten Geschäftsgang haben und müßten derartige Anträge von der Finanz-Kommission mit dem dazu nöthigen Kostenanschlag versehen werden.

Herr Graßmann empfiehlt die Regulirung der in Vorschlag gebrachten Strecke der Lastadie, wenn die Hausbesitzer sich bereit erklären, die Hälfte der Kosten zu tragen. Dies Prinzip empfehle er überhaupt, da nach neueren Entscheidungen eine Verpflichtung der Hausbesitzer zur Regulirung des Bürgersteiges noch zweifelhaft sei.

Herr Ober-Bürgermeister Haken bemerkt, daß das Ober-Verwaltungsgericht in dieser Frage noch nicht entschieden habe. Es sei allerdings festgestellt, daß die Bürger da zur Regulirung verpflichtet wären, wo auf Grund eines ortsstatutarischen Rechtes eine solche Forderung hergeleitet werden kann. Sollte das Gericht in anderen Verhältnissen zu unseren Ungunsten beschließen, so empfehle er dem Graßmann'schen Antrage gemäß zu handeln. Derselbe scheine ihm durchaus beachtenswerth.

Die Magistratsvorlage wird angenommen.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Versammlung erledigt, es bleibt nur noch übrig, eines Schreibens Erwähnung zu thun, das der Vorstand des Bezirksvereins Oberwiek an die Versammlung gerichtet hat und welches bei Eröffnung der Sitzung zur Verlesung gelangt. Demselben war eine Abschrift der Petition beigefügt, die der Verein seiner Zeit an das Polizei-Präsidium gerichtet hatte, um eine Regulirung der Mühlenbergstraße und des schwarzen Damms zu veranlassen. Aus dieser Petition nämlich, die dem Magistrat von dem Polizei-Präsidium zugestellt worden war, war in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Vorwurf hergeleitet worden, daß der Bezirks-Verein Oberwiek den städtischen Behörden die Polizei auf den Hals hetze. In dem vorliegenden Schreiben verwahrt sich der Vorstand entschieden gegen diesen Vorwurf. Er habe bona fide die Petition an die Polizei, als die ihm in dieser Sache zustehende Behörde gerichtet und keineswegs die Verscherzung der stadtbehördlichen Sympathien beabsichtigt. Der Referent ignorirt das Schreiben und meint, es bliebe der Vorwurf bestehen, daß der Verein zur Regulirung der Straße die Hülfe der Polizei beantragt hätte.

Stettin, 19. Dezember. Die innerhalb des Reichspostgebiets von Portozahlung befreiten Soldatenbriefe können mit sogenannten Soldatenfreimarken (das sind von Privatleuten hergestellte kleine Zettel mit der Inschrift: Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers) versehen werden. Nunmehr ist auch genehmigt, daß die Packetadressen der den Soldaten frei zugehenden Päckereien, desgleichen die Postanweisungen, für deren Beträge die Soldaten Portofreiheit genießen, mit solchen Zeichen beklebt werden können. Letztere sollen nicht abgestempelt werden, damit sie auch fernerhin gebraucht werden können. Auch für dieses Jahr ist die Einrichtung getroffen, daß zur Förderung und Erleichterung des Neujahrsbriefverkehrs die im Orte verbleibenden Briefe, Postkarten und Drucksachen, deren Bestellung für den Abend des 31. Dezember und den Neujahrsmorgen gewünscht wird, bereits vom 26. d. ab eingeliefert werden können. Jede einzelne Sendung muß durch Postwerthzeichen frei gemacht und in einem Umschlage befindlich sein. Letztere sind an das Postamt zu richten und mit einer den Inhalt angebenden Aufschrift zu versehen.

— Maillard's charmante seit mehreren Jahren nicht mehr gegebene Spieloper „Das Glöckchen des Eremiten" findet morgen, Sonntag, im Stadt-Theater eine in allen Theilen gelungene Aufführung, denn die Hauptpartien werden durch die Damen Buttschardt, Neumeyer und die Herren Cabisius, Froneck und Barosch vertreten. Die Oper hat durch ihre liebliche Musik und humoristische Handlung stets ein dankbares und animirtes Publikum gefunden und wird auch diesmal ihren Zweck nicht verfehlen. — Im Bellevue-Theater halten Bittongs „Wichtelmänner", die Repräsentanten unserer Weihnachtspoesie, mit Ihrer Herrlichkeit der Christfee an der Spitze, ihren Einzug mit allem über- und unterirdischen Pompe. Das reizende Stück, welches ganz prächtig ausgestattet ist, bietet für Alt und Jung, Groß und Klein, so viel des Sehenswerthen, daß wir es als Weihnachtsmärchen Jedermann mit gutem Gewissen empfehlen können.

— Ueber das Beerdigungswesen hat das Reichsgericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Jedes Mitglied einer Kirchengesellschaft im Geltungsbereich des preußischen allgemeinen Landrechts hat danach ein im Wege des Zivilprozesses verfolgbares Recht auf die bestimmungsmäßige Benutzung des der Kirchengesellschaft gehörigen Kirchhofs für sich und seine der nämlichen Parochie angehörigen Familienglieder. Verweigert beispielsweise die Kirchengemeinde dem eingepfarrten Vater das „ehrliche" Begräbniß der Leiche seines (Haus-)Sohnes, so kann der Vater gegen die Gemeinde die Zivilklage erheben auf Verurtheilung derselben, das Begräbniß der Leiche auf dem Gemeinde-Kirchhof an der für die Beerdigung der Gemeindeglieder regelmäßig dienenden Stelle („in der Reihe") unter Ausschluß aller das Andenken des Verstorbenen herabsetzenden Ausnahmemaßregeln zu gestatten.

— Köchinnen sind bekanntlich äußerst konservativ. Traditionell halten sie an ihrer Kunst wie an einem Vermächtniß, und die Chemie der Küche des bürgerlichen Hauses besteht aus nicht minder starren Formeln, als es jene allgemein chemischen sind. Diese Kochkünstlerinnen haben ihr immer feststehendes, eingewurzeltes Rezipe, nach dem sie handeln und an dem lassen sie nicht rütteln noch schütteln. Eine einzige Ausnahme machen sie und zwar mit dem Liebigschen Fleisch-Extrakt. Sie haben den nur zu häufig vorkommenden Fall einsehen gelernt, daß ein kulinarisches Kunstwerk trotz aller Sorgfalt nicht den feinwürzigen Geschmack hat, welchen man sich versprach. Da erscheint nun in den meisten Fällen das Fleisch-Extrakt als Messias; dies anerkennen die Köchinnen vielfach nur zu sehr, denn sie nehmen gar oft zu viel, indem sie glauben, daß man des Guten nie zu viel thun könne, was aber puncto Fleisch-Extrakt nicht recht stimmen will, darum modus in rebus, oder auf deutsch: Maßhalten.

— Von den Ortsbehörden u. s. w. ist jetzt eine Uebersicht über den Stand der Neugestaltung des Innungswesens eingefordert worden; ebenso über die in den Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter. Auf letztere Uebersicht wird besonderer Werth gelegt.

— Nach einer Entscheidung des Ministers des Innern dürfen Verlängerungen der mit Unternehmern zur Beschäftigung von Strafgefangenen auf Jahre abgeschlossenen Verträge unter keinen Umständen ohne seine Genehmigung vorgenommen werden, wobei zugleich bemerkt wird, daß auf eine solche Verlängerung nicht sicher gerechnet werden kann, zumal eine Vertragsschließung über die Dauer von drei Jahren hinaus aus bestimmenden Gründen nicht stattfinden kann.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Wichtelmänner." Weihnachtsmärchen mit Gesang und 6 Bildern.

Sonntag: Stadttheater: „Das Glöckchen des Eremiten." — Bellevuetheater: „Die Wichtelmänner."

Anton Schott, der bekannte Opernsänger, welcher gegenwärtig in Darmstadt gastirt, hätte daselbst seine Neigung, hoch zu Roß auf der Bühne zu erscheinen, beinahe ernst büßen müssen. Man gab „Ferdinand Cortez" und Schott erschien am Schluß des zweiten Aktes zu Pferde. Beim Vorreiten löste sich der Sattelgurt, Schott stürzte zu Boden, raffte sich jedoch sogleich wieder auf und setzte das unterbrochene Rezitativ mit großer Geistesgegenwart fort. Reicher Beifall und wiederholter Hervorruf war sein Lohn.

Vermischte Nachrichten.

— Eine seltsame Doktordisputation fand am 18. April 1778 in Erfurt statt, nämlich: „Ueber die Krankheiten, welche durch zu lange Predigten entstehen." Die kuriose Dissertation ist in zwei Kapitel getheilt — das erste handelt von den Krankheiten, welche dem Prediger selbst, das zweite von denen, welche den Zuhörern zustoßen können.

— In Köln ist schon wieder eine Modistin aus Berlin, welche auf der Rückreise von Paris auf dem Zentralbahnhofe eintraf, wegen Steuer-Defraudation abgefaßt worden; sie mußte 965 M. Strafe an die Steuerbehörde bezahlen.

— Das Lob der Frauen ist oft genug und in allen Tonarten gesungen worden; originell aber ist der Appell, welchen Georg Hirth in der neuesten Auflage seines „Deutschen Zimmers" an das schöne Geschlecht richtet. „Gewiß," so heißt es da, „was wären wir Männer mit allen unseren Gedanken und Büchern in diesen Fragen ohne unsere Frauen! Sie sind nicht bloß die Leuchte unseres Lebens, nicht bloß der Stab, an welchem unsere Reben blühen, nicht bloß die Bienen, welche unsere Waben mit süßem Honig füllen, nicht bloß die anmuthigen Gärtnerinnen, die uns himmlische Rosen ins irdische Leben flechten — sie sind auch die talentvollen Tapezirerinnen und Dekorateusen, die unser Heim zur traulichen Kunstwerkstatt gestalten! Und auch den „lieben Kinderchen" werden die Tugenden der Gottesdemuth, der Menschen- und Wahrheitsliebe und jeglicher Rechtschaffenheit durch die Erinnerung an die Kunstfreudigkeit des Elternhauses erst zur rechten Lebensweisheit gerathen!"

— Folgende Inschrift an einer Thurmuhr erwähnt Troll in seiner „Geschichte der Stadt Winterthur":

„Stell himmelwärts, stell himmelwärts
Wie eine Sonnenuhr Dein Herz,
Denn wo das Herz auf Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag, da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit
Und hält sie bis in Ewigkeit:
Es geht nicht vor, es geht nicht nach,
Es schlägt nicht stark, es schlägt nicht schwach,
Es bleibt sich gleich, geht wohlgemuth
Bis zu dem letzten Stündlein gut.
Und steht's dann still in seinem Lauf,
Zieht's unser lieber Herrgott auf."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 18. Dezember. Das in Tetschen aufgebrochene Eis ist bei Schöna wieder zum Stehen gekommen. Die für heute beabsichtigte Wiedereröffnung der Schifffahrt ist deshalb noch nicht möglich.

Kopenhagen, 17. Dezember. Die hier versammelten Delegirten der Rechten aus dem ganzen Lande hatten heute ein Bankett veranstaltet, an welchem gegen 400 Delegirte theilnahmen, und bei welchem ein Toast auf das Ministerium ausgebracht wurde. Konseil-Präsident Estrup dankte und sprach die Hoffnung aus, daß das zwischen dem Ministerium und der Rechten bestehende Vertrauen auch künftig fortdauern möge. Denn wie aus der von der Rechten beschlossenen Resolution hervorgehe, verfolge die Rechte denselben Zweck, wie das Ministerium, alle Parteien zum Zusammenarbeiten an den vielen Gesetzen, die seit so langer Zeit schon der Erledigung harreten, zu bestimmen. Daß das Ministerium die ihm von der Opposition aufgezwungenen außerordentlichen Gewalten mit Mäßigung handhabe, werde die Rechte nur billigen. Minister-Präsident Estrup schloß unter großem Beifall mit einem Toast auf die Rechte und mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß das erstrebte hohe Ziel erreicht werde.

Triest 17. Dezember. Die vom venetianischen Litorale kommenden Schiffe werden in den österreichischen Häfen einer vierundzwanzigstündigen Observation unterzogen.

Der Lloyddampfer „Reka" von der thessalischen Linie ist in der Nacht vom 15. d. Mts. bei Chiarenza gescheitert. Der Lloyddampfer „Diana" befindet sich zur Hülfeleistung dort.